
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 6

Friedrich Schiller, **DON KARLOS**

von Rüdiger Bernhardt

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 **

Betrachten Sie die Rolle der Briefe in der Handlung und in dem Intrigenspiel der Eboli.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

ANALYSE

In Schillers frühen Werken spielen Briefe eine herausragende Rolle beim Ausbruch der Konflikte. In mehreren Szenen trifft das auch für *Don Karlos* zu. Bereits am Beginn sind es Briefe, die es Posa ermöglichen, bei der Königin vorstellig zu werden: Er bringt Briefe der Königin von Frankreich, Elisabeths Mutter (505 ff.). Domingo will die Liebe der Königin entlarven und Karlos stürzen; er fordert deshalb die Eboli auf, aus der Schatulle der Königin Briefe zu entwenden (2179 ff.), notfalls sollte man jemanden aus dem Gefolge bestechen. Karlos will, im Besitz eines Briefes des Königs an die Eboli, seine Liebe doch noch durchsetzen und erklärt das Posa (2289 ff., 2400 ff., 2432), denn dieser Brief mache die Königin frei. Doch Posa vernichtet den Brief. Der König konfrontiert Alba, der für die Sicherheit des Reiches zuständig ist, mit Briefen Karlos' (2554 ff.), die dessen Liebe zur Königin erkennen lassen und auf Befehl des Königs aus deren Schatulle entwendet wurden. Als die Königin den Diebstahl dem König meldet und sich herausstellt, dass es Briefe aus der Verlobungszeit zwischen Karlos und ihr sind, nimmt die Königin die Klage zurück und bedauert wegen seiner kriminellen Weisung den König. Gegen Ende des Stücks löst ein Brief Posas (4. Akt, 22. Auftritt), den dieser absichtlich in die Hände des Königs spielt, die Katastrophe aus (4685 ff.). Die grobe Übersicht macht deutlich, welchen entscheidenden Anteil Briefe an der Handlungsführung haben.

Entscheidender Anteil an Handlungsführung

Drei Briefe nehmen vor allem Einfluss. Im 2. Akt, 4. Auftritt bekommt Karlos einen Brief, von dem er glaubt, er komme von der Königin und lade ihn zu einem Treffen ein. Unterstützt wird dieser Eindruck, da der Überbringer angibt, ein Edelknabe der Königin zu sein. Entsprechend ernst nimmt Karlos diesen Brief und folgt seinen Anweisungen. Darin scheint sich ein weiteres Mal der Hinweis auf die Königin zu verdichten, denn der in dem Brief enthaltene Schlüssel „öffnet / Die hintern Zimmer im Pavillon / Der Königin“ (1278 ff.). Karlos trifft jedoch dort die Prinzessin Eboli an, die alles darauf angelegt hat, den Prinzen zu verführen. Er hätte also ein leichtes Spiel, um einen erregenden Liebesakt zu erleben, denn die Eboli lässt nichts unversucht, den Prinzen mit ihren Reizen zu umgarnen. Als die Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse Karlos nicht erregt, versucht sie es mit Mitleid, indem sie darauf hinweist, dass sie an einen Höfling verkauft werden soll und Karlos sie retten könnte. Sie erreicht damit aber nur, dass Karlos sie für glaubwürdig hält und ihr eine Liebe gesteht, die sie als Liebe zur Königin entschlüsselt: „Sie hatten / Sich lang geliebt, eh der Monarch sie wählte.“ (1907 f.) Damit hat sie, die eine Meisterin der Intrige ist, ihn in der Hand: Der Brief hat Karlos in die Hände der Eboli geführt und durch sie in die Gewalt der Inquisition. Karlos hat allerdings durch einen anderen Brief, den der König an die Eboli schrieb, ebenfalls einen Trumpf in der Hand. Der dramaturgisch wichtigste Hinweis auf Briefe erfolgt am Ende des 2. Aktes (15. Auftritt): Karlos informiert beiläufig Posa davon, dass der König die Briefe nach Brabant, also in das Land der aufständischen Niederländer, erbrechen lasse und der Post entsprechende Befehle gegeben habe. Das hat zwei mögliche Folgen: Einerseits ist alles in Briefen zu vermeiden, was Hinweise auf die Pläne der Aufständischen und ihre Beziehung zu Posa und Karlos enthält. Andererseits sind die Briefe ein Mittel, um den König durch Briefe Mitteilungen zu machen, die ihn ablenken sollen. Posa, der diese Information von Karlos bekommt, nutzt sie und schreibt in einem Brief an Wilhelm von Oranien, einen Anführer der Aufständischen. Posa kann annehmen, dass dieser Brief erbrochen wird. In ihm bezichtigt er sich nicht nur der Liebe zur Königin und dass er den Verdacht einer solchen Beziehung auf Karlos gelenkt habe, sondern kündigt auch an, nach Brüssel zu den Aufständischen zu kommen. Mit diesen Angaben nimmt er mindestens zeitweise allen Verdacht von Karlos und verschafft diesem Zeit, sich zu retten. Der Plan geht zuerst auf; Posa wird erschossen, Karlos bekommt seine Freiheit zurück. Aber Karlos gesteht dem König die Wahrheit über Posas Plan und gefährdet damit seine Möglichkeiten, in die Freiheit zu entkommen und zu den Aufständischen zu gelangen. Man drängt ihn, zu fliehen „ohne Aufschub“ (4922), auch ein entsprechender Plan ist vorhanden („Schon längst / Geht eine Sage ...“ 4899 f.). Aber noch während der Vorbereitungen zur Flucht spielen erneut Briefe eine Rolle. Posa hatte sie nicht über die offizielle Post,

sondern über einen Kartäusermönch befördern lassen. Der ist in die Hände der königlichen Wachen gefallen, die Briefe erhält Alba. Aus ihnen kann Alba nun die tatsächlichen Pläne – Karlos' Flucht, seine Bereitschaft zur Führung der Aufständischen, Posas Vorbereitungen für einen allgemeinen Aufstand der „nord'schen Mächte“ (4992) Europas gegen Spanien u. a. – erkennen und entsprechende Maßnahmen ergreifen. Dadurch fällt Karlos seinen Verfolgern in die Hand und wird vom König der Inquisition übergeben.

Wichtige dramatische Ereignisse

Briefe sind im szenischen Ablauf wichtige dramatische Ereignisse, um die Handlung entsprechend der zu Grunde liegenden Dramaturgie zu führen und sie auch über die Brüche und Untiefen, die sich aus den verschiedenen, miteinander verquickten Handlungen ergeben, zu bringen. Dieser Handlungsablauf tendiert zum „Intrigenspiel“, wie es deutlich in der Eboli-Handlung, aber auch in den anderen Abschnitten erscheint.

Aufgabe 6 ***

Betrachten Sie Posas gesellschaftlichen Entwurf, die Möglichkeiten seiner Verwirklichung, und geben Sie ihm einen zeitlichen Rahmen.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

ANALYSE

Einem dramaturgischen „Boten aus der Fremde“ ähnlich

Marquis von Posa ist eine in vielerlei Hinsicht dominierende Gestalt des Stücks. Er hat, obwohl erst 21 Jahre, schon eine bemerkenswerte Vergangenheit hinter sich, indem er La Valetta gegen die Türken verteidigte und dabei berühmt wurde. Auch hat er bei Hofe schon ein beträchtliches Ansehen erworben, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Auf der Tafel des Königs, die wichtige Untertanen verzeichnet, die zu Höherem berufen sind, ist sein Name „zweifach angestrichen“ (2841). Durch Posa kommt die Handlung in Gang – er vermittelt Begegnungen zwischen den Liebenden, der Königin und Karlos –, er wirkt wie ein dramaturgischer „Bote aus der Fremde“, indem er das Wissen über den niederländischen Unabhängigkeitskampf einbringt und daraus Handlungsentwürfe für Karlos ableitet. Er kennt trotz seiner eigenen Aufrichtigkeit die Mittel der Intrige und der Lüge, die er einsetzt, um seinen Gegnern, Alba und der Inquisition, ebenbürtig zu werden: So wie Domingo immer bereit ist, Beichtgeheimnisse zu verraten, so gibt Posa das Gelübde der Frauenlosigkeit, das er als Malteserritter abzulegen hatte, scheinbar auf, um sich eines Verhältnisses mit der Königin zu bezichtigen. Posa wird als Malteserritter des 16. Jahrhunderts ausgewiesen, aber er vertritt Ideen des 18. Jahrhunderts, wie sie aus der französischen Aufklärung nach Deutschland gekommen waren. Es waren ausgesprochen revolutionäre Ideen, denn sie rüttelten am Gottesgnadentum der Herrschenden und sahen alle Menschen nach dem Naturrecht von einer allgemeinen Gleichheit bestimmt. Es war eine Freiheit, die sich als Grundlage eines gesamtgesellschaftlichen Zusammenlebens verstand, in dem jedes Individuum seine freie Entscheidung als notwendige Voraussetzung für das Gesamtwohl erkennen musste. Das korrespondierte mit Ideen der Freimaurer. Posa wird zum geistigen Gegenbild des Renaissance-Herrschers Philipp, ohne dass er die politischen Möglichkeiten hat, seine Ideen in reale Politik umzusetzen. Das ist sein entscheidendes Problem. Er setzt auf den niederländischen Freiheitskampf und hat für diesen in Europa Kräfte mobilisiert, seine Planungen werden selbst vom härtesten Gegner Alba als „göttlich“ bewertet, denn er habe an alles gedacht, „Kraft und Widerstand / Berechnet, alle Quellen, alle Kräfte / Des Landes pünktlich angegeben, alle / Maximen, welche zu befolgen, alle / Bündnisse, die zu schließen. Der Entwurf / Ist teuflisch, aber wahrlich – göttlich.“ (4998 ff.) Am Ende erfährt man jedoch, dass auch Alba hier an die Grenzen seiner Möglichkeiten gestoßen ist, denn diese Planungen Posas für grundsätzliche gesellschaftliche Veränderungen überschritten nie die Grenzen, die die Inquisition Posa gezogen hatte und die vom Großinquisitor nach Posas Tod beschrieben werden: „Das Seil, an dem / Er flatterte, war lang, doch unzerreißbar.“ (5158 f.) Erst 1789 wurde mit der Französischen Revolution mindestens zum Teil jenes Programm, das Posa entworfen hatte, in die Forderungen „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ aufgenommen und ansatzweise verwirklicht. Posa verfolgt bei Schiller drei Aufgaben im Zusammenhang mit seinem Programm:

Drei Aufgaben der Posa-Figur

- An die Spitze des Freiheitskampfes der Niederländer, die er unterstützt und deren Wortführer er im Stück ist, will er Karlos stellen und wird damit der gesellschaftlichen Notwendigkeit gerecht.
- Er will, auch wenn er sich dabei selbst opfern muss, die Liebe Karlos' zu Elisabeth unter allen Umständen geheim halten und wird dafür sogar zum Intriganten; damit versucht er, der individuellen Freiheit Möglichkeiten zu schaffen.
- Sein Ziel ist, ein menschliches Jahrhundert zu schaffen, dessen Konturen in seiner Zeit noch unscharf sind, dessen Verwirklichung er aber in einer zukünftigen Menschheit sieht, in der gesellschaftliche und individuelle Möglichkeiten sich einander bedingend verwirklichen.

Seine Freiheitsvorstellung entstammen dem Naturrecht und den Unabhängigkeitserklärungen, nicht dem revoltierenden Aufbegehren eines Karl Moor (*Die Räuber*). Sein Intellekt, dem Sturm und Drang verpflichtet, ist triadisch geprägt und enthält dialektische Ansätze, die Hegel'sches Denken andeuten:

1. Nach einer harmonischen Vergangenheit in der Frühgeschichte der Menschheit strebt er
2. in einer widersprüchlichen Gegenwart
3. eine die Vergangenheit auf höherer Stufe wiederholende Glückseligkeit an.

Erreichen soll das Erziehung, der König soll ein „aufgeklärter Fürst“ sein. Dabei ist Erziehung nicht nur ein Anliegen Posas im Werk, gerichtet auf Karlos und Philipp, sondern das Werk insgesamt war für Schiller auf die Erziehung seiner Zeitgenossen gerichtet, die durch die „Schaubühne“ – das Theater – betrieben werden sollte. Schillers Lesefrüchte und die daraus entstehenden philosophischen Ansichten wurden zum Inhalt des Dialogs in der Audienzszene (3. Akt, 10. Auftritt). Die Konturen der von Posa entworfenen Gesellschaft finden sich nicht in Schillers Gegenwart, werden durch die Französische Revolution allenfalls angedeutet, aber haben sich im Laufe der Zeit nur langsam, von Rückschlägen begleitet, verwirklicht. Insofern stehen Posas Zukunftsbürger einer befriedeten Gesellschaft, bewohnt von gleichberechtigten Individuen und ihre individuelle Freiheit an der gesellschaftlichen Notwendigkeit prüfend, immer noch aus. Schillers *Don Karlos* ist aus dieser Perspektive modern und aktuell. Dabei ist sein Autor weniger Idealist, mehr dialektisch und real denkender Weltbürger.